

1923

Mit Lärm und Lachen und den üblichen Glückwünschen ist das neue Jahr eingezogen. Mancher allerdings hat den Neujahrsabend still verbracht, da ihn die Sorgen des verminderten Einkommens oder gar oft auch die Arbeitslosigkeit drückte, und manch anderer, der vielleicht noch nicht unmittelbar bedroht ist, hat im Bewusstsein der ungewissen Zukunft und seiner eigenen Verantwortlichkeit den leichten Sinn zum Feiern nicht aufgebracht.

Es hätte keinen Zweck, heute das alte Klagelied anzustimmen über den Rückschlag, den die Arbeiterbewegung unstreitig in letzter Zeit erlitten hat, noch auch in trüben Prophezeiungen über das eben begonnene Jahr sich zu ergehen. Gewiss wird uns noch manche Verschlechterung der Lebensbedingungen bevorstehen. Während die Löhne abgebaut werden, ist der Rückgang der Teuerung bereits wieder zum Stillstand gekommen. In Kürze schon wird es sich zeigen, ob die Verlängerung der Arbeitszeit auch durch das Gesetz festgelegt werden soll. Was uns aber not tut, ist Einsicht in die Gefahren, die uns drohen, und in die Möglichkeiten, ihnen zu begegnen, sowie der Wille, uns ihrer im geeigneten Augenblick zu bedienen. In erster Linie aber bedürfen wir dazu des gegenseitigen Vertrauens bei aller Freiheit der Kritik, des Bestrebens, die Beweggründe andersdenkender Genossen zu verstehen, sie, wenn sie uns unrichtig erscheinen, sachlich zu widerlegen, des Verzichts auf die Befriedigung eines bloss persönlichen Ehrgeizes. Der gehässige Ton und die Verdächtigung aller Handlungen, die leider bei gewissen „Führern“ immer noch üblich sind - „wir wissen noch nichts Genaueres, aber ein Verrat an der Arbeitersache liegt vor“, schrieb beispielsweise einer von ihnen -, die allerdings müssen verschwinden, sollen nicht die Gegensätze innerhalb der Arbeiterschaft unüberbrückbar werden. Ob wir der oder jener Richtung angehören, der gemeinsamen Ziele sind noch genug, und gerade die jüngste Vergangenheit hat gezeigt, dass man sich zur Lösung bestimmter Aufgaben finden kann. Mehr als je sollen wir uns bemühen, das Schwergewicht in die gewerkschaftliche Organisation zu legen, die glücklicherweise, von wenig Ausnahmen abgesehen, die Spaltung vermeiden konnte und daher heute noch schlagfertig dasteht.

Hat die gesamte Arbeiterschaft Ursache, zusammenzuhalten und sich moralisch wie finanziell vorzubereiten, so wird auch im besonderen dieses Jahr für unsere Verband wichtig sein. Eigene Kämpfe zur Wahrung unseres Besitzstandes oder zur Wiedererlangung verlorener Posten stehen uns bevor an mehr als einem Ort, die Unterstützung der Privatarbeiterschaft gilt es zu beachten, weite Agitationsgebiete gilt es noch zu bearbeiten, und daneben werden unsere Sektionen sich auch mit den Geschäften des Verbandstages befassen müssen.

Auch die allgemeinen, in der Verbandszeitung oft schon aufgeworfenen Fragen der Mitsprache im Betrieb und bei den Anstellungsverhältnissen, die berufliche und gewerkschaftliche Bildung der Mitglieder und vieles, das wir nicht aufzählen können, werden das Interesse des regsamen Gewerkschafters finden. So liegt den Vorständen der Sektionen und Gruppen reiche Arbeit ob. Sorge indessen jedes Mitglied dafür, dass die Arbeit nicht undankbar sei. Nicht nur der regelmässige Versammlungsbesuch und die pünktliche Beitragszahlung kennzeichnen den guten Genossen, sondern seine eigene Teilnahme an allen Arbeiten und Kämpfen. Nur dann wird die Arbeiterbewegung imstande sein, das Verlorene zurückzugewinnen und von neuem an unsere Hauptaufgabe zu gehen: die Beseitigung jeder Form von Ausbeutung durch die Übernahme der Gütererzeugung durch die Arbeitenden selbst.

Eb.

Der Gemeinde- und Staatsarbeiter, 1923-01-05.

Der Gemeinde- und Staatsarbeiter > Programm 1923. 1923-01-05.doc.